Abänderungen an, die insbesondere die Verteilung der entstehenden Kosten betreffen. In der nächsten Sitzung am Dienstag beginnt die Beratung der eigentlichen Kanalvorlage, und zwar zunächst des Schiffahrtsweges Berlin—Stettin. — Die Justizkommission des Abgeordnetenhauses nahm den Entwurf des Lotteriegesetzes größtenteils unverändert an. Ein Antrag auf Vertagung der Beratung im Hinblick auf die von den Regierungen gepflogenen Verhandlungen über Lotteriegemeinschaft mit außerpreußischen Staaten wurde abgelehnt, nachdem der Finanzminister gerade im Interesse der Herbeiführung dieser Lotteriegemeinschaft auf eine recht beschleunigte Behandlung der ganzen Angelegenheit gedrungen hatte. — Die Kommission des Abgeordnetenhauses für das Ansiedlungsgesetz hielt heute ihre erste Sitzung ab, die vornehmlich mit Auseinandersetzungen darüber ausgefüllt wurde, ob der Entwurf eine Verfassungsverletzung bedeute oder nicht. Am Dienstag sollen die Einzelberatungen beginnen.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die Mitglieder des Reichstags sind zu einer Besichtigung des Versuchsfeldes in Dahlem durch den Staatssekretär Grafen Posadowsky eingeladen worden. Die Besichtigung soll Dienstag stattfinden.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der „Reichsanz." publiziert die Ernennung des früheren Generalkonsuls in Kalkutta, v. Waldthausen zum Gesandten in Buenos Ayres.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der deutsche Dampfer „Prinz Sigismund" meldet, daß 500 Eingeborene in Kanoes die Kaffeepflanzungen von Wakken auf der Dufour-Insel überfielen, den Leiter der Plantage, namens Reimers töteten, die Gebäude niederbrannten und dann weiterzogen, um andere Inseln zu plündern. Die Mehrzahl der Teilnehmer an dem Raubzuge kam jedoch durch Untergang der Kanoes in einem Sturme ums Leben. — Von den Südsee-Inseln hier eingelaufene Berichte melden, daß unter den Eingeborenen der Admiralitäts-Inseln die Menschenfresserei wieder stärker auftritt und die Farbigen auf der Norfolk-Insel, rebellieren. Der Gouverneur ist ersucht worden, eine Expedition zur Unterdrückung der Menschenfresserei und der unruhigen Eingeborenen zu entsenden.

Berlin. (Priv.-Tel.) Einer Lassan-Meldung zufolge hätte Rußland die Einwilligung des Sultans für die Durchfahrt der Schwarzen Meerflotte erhalten. Die Meldung klingt sehr unwahrscheinlich.

Berlin. (Priv.-Tel.) Zu der Meldung eines hiesigen Blattes, wonach die deutsch-österreichischen Handelsvertragsverhandlungen ins Stocken geraten sein sollen, bemerkt die „Nat.-Ztg": Daß einige österreichische und ungarische Herren, die sich mit der gleichzeitig erörterten Veterinärfrage beschäftigten, abgereist sind, hängt damit zusammen, daß über die Veterinärfrage zur Zeit keine Erörterungen in Betracht kommen. — Geheimrat Robert Koch ist von seiner fast 1½jährigen Forschungsreise nach Südwestafrika in die Heimat zurückgekehrt und befindet sich zu seiner Erholung seit einer Woche in Bad Ems. In nächster Woche gedenkt er nach Berlin heimzukehren. Ein Mißgeschick traf ihn dadurch, daß, nachdem er das Schiff in Neapel verlassen hatte, dieses bei seiner Weiterfahrt strandete und das Gepäck des Forschers durch das Seewasser litt. — Der Nachtragsetat für Südwestafrika gelangt Anfang nächster Woche an den Reichstag.

Leipzig. (Priv.-Tel.) Die Kreishauptmannschaft verbietet in einer neuerlichen Verordnung an die Ortskrankenkasse jede weitere Familienbehandlung in den von der Kasse eingerichteten ärztlichen Beratungsanstalten und verlangt, daß der Kassenvorstand etwa zuwiderhandelnde Aerzte bei der Kreishauptmannschaft zur Anzeige bringe. Weiter verordnet die Aufsichtsbehörde, daß es den Beamten und Angestellten der Ortskrankenkasse bei Strafe sofortiger Entlassung verboten werde, Mitglieder in der Wahl ihrer Aerzte, insbesondere durch die Liste der vom Aktionsausschuß empfohlenen Aerzte, zu beeinflussen.

Neustrelitz. Die „Landeszeitung" veröffentlicht an der Spitze ihres heutigen Blattes folgende Danksagung des Großherzogs Adolf Friedrich: „In dem tiefem Leid, das Gottes Wille über mich, mein Haus und mein Volk gesandt hat, ist es mir eine Quelle reichsten Segens gewesen, daß mir aus allen Kreisen der Bevölkerung meines Landes nicht allein, sondern auch zum Teil aus weiter Ferne, von Korporationen, wie von Einzelnen zahllose Zeichen von Liebe und Verehrung für meinen unvergeßlichen Vater und von treuer Teilnahme an meinem und der Meinigen gerechten Schmerz in schriftlicher und telegraphischer Form, vielfach auch durch schöne Blumenspenden, zugegangen sind. Leider bin ich außer stande, jedem Einzelnen zu danken, doch ist es mir ein wahres Herzensbedürfnis, auf diesem Wege allen, die unserer in dieser schweren Zeit in Liebe und Treue gedacht haben, meinen warmen, tiefgefühlten Dank für ihre wohltuende Teilnahme auszusprechen."

Kiel. (Priv.-Tel.) Die auf der Terrasse der Marineschule aufgestellten Büsten des Prinzen Adalbert und des Admirals Brommy werden am 22. d. Mts., gegen 6 Uhr abends, in Anwesenheit des Kaisers enthüllt werden.

Kiel. (Priv.-Tel.) Die Torpedoboote „G 111" und „S 9" kollidierten bei Schießübungen. Dem Boot „G 111" wurde der Bug bis zum Kollisionsschott aufgerissen. Der Zusammenstoß verlief ohne Unglücksfall.

Darmstadt. Die Prinzessin Heinrich von Preußen ist heute mit dem Prinzen Sigismund in Wolfsgarten eingetroffen.

Frankfurt a. M. Wie die „Frankf. Ztg" aus Konstantinopel meldet, gab der bulgarische Agent Natschowitsch auf der Pforte im Namen seiner Regierung entschiedene Erklärungen ab, wonach sofort die strengsten Maßregeln in Bulgarien eröffnet werden sollen, durch die die Ueberwendung von Exploivstoffen von Bulgarien nach der Türkei verhindert werden können. Da feststeht, daß die Aufgabe des Pakets nach Gewgueli aus Bulgarien erfolgte, wird die Pforte auf Wunsch der bulgarischen Regierung derselben die Frachtbriefe ausliefern, damit man durch die Schrift den Verbrecher ermitteln kann.

Saarlouis. (Priv.-Tel.) Ein Motorwagen aus Paris fuhr in La Bach auf eine Kutsche, in der sich vier Handelsleute befanden. Einer wurde getötet.

Wien. (Priv.-Tel.) Aus Marienbad wird gemeldet, es seien dort Beamte der persischen Gesandtschaft eingetroffen und hätten für Ende August für den Schah von Persien Wohnung bestellt. — Gestern Nacht ist das in Touristenkreisen bekannte Hotel „Seespitz" am Achensee am unteren See-Ende, nahe der Endstation der Zahnradbahn gelegen, vollständig niedergebrannt.

Paris. Wie aus Mamers gemeldet wird, sind weitere 10 Leichen geborgen worden. Mehrere Häuser mußten niedergelegt werden, weil deren Einsturz droht. Der Schaden beziffert sich auf mehrere Millionen. Die Flußufer sind auf eine Länge von 40 Kilometern zerstört.

Paris. (Priv.-Tel.) In Hazebrouk versuchten gestern mehrere Hundert Streikende, das Schloß ihres Arbeitgebers in Brand zu stecken. Dragoner kamen noch rechtzeitig hinzu, um die Leute an ihrem Vorgehen zu hindern. Die Menge bombardierte die Soldaten mit Steinen, worauf diese mit blanker Waffe vorgingen. Mehrere Personen wurden schwer verletzt.

Madrid. Die Erklärung des Grafen Romanones über den Beitritt Spaniens zum Dreibunde wird allgemein erörtert. Nach dem bestimmten Dementi des Ministerpräsidenten Maura in der gestrigen Kammersitzung teilte Romanones mit, er habe die Nachricht von dem früheren Minister Groisard erhalten. Letzterer wies sofort in der Sitzung diese Behauptung zurück.

Bern. (Priv.-Tel.) Der Pole Ilnicky, früherer russischer Offizier, hat auf den russischen Gesandten in Bern, v. Jadowsky, einen Revolverschuß abgegeben. v. Jadowsky wurde schwer verwundet und der Täter verhaftet. Der Bundesrat hat heute nachmittag in einer Extrositzung beschlossen, Ilnicky der Bundesanwaltschaft zu überweisen. Ferner hat der Bundesrat den Bundespräsidenten Comtesse beauftragt, sich sofort im „Berner Hofe", wo der Gesandte Quartier genommen hat, nach dem Befinden des Patienten zu erkundigen und der Familie, sowie dem russischen Ministerium des Aeußern telegraphisch seine Teilnahme auszudrücken. Die Operation ist geglückt; es ist Prof. Kocher gelungen, die Kugel zu entfernen, und man hofft auf einen normalen Genesungsprozeß, vorausgesetzt, daß keine Entzündung eintritt.

Kiew. (Priv.-Tel.) Das Städtchen Korsuszew ist total niedergebrannt, wobei zahlreiche Personen ums Leben kamen.

Sofia. (Priv.-Tel.) Infolge einer Reklamation der türkischen Regierung anläßlich des Salonikier Dynamitattentats verhaftete die hiesige Polizei einen gewissen Iwan Balcharow, der eingestand, eine nach Saloniki bestimmte Eilfracht hier aufgegeben zu haben; er will jedoch nicht gewußt haben, daß sie eine Höllenmaschine enthalte, er habe nur eine Kiste zur Weiterbeförderung von einem gewissen Nikow erhalten.

(Nachts eingehende Depeschen befinden sich Seite 4.)

Frankfurt a. M. (Schluß.) Kredit 203,60. Diskonto —,—. Dresdner Bank —,—. Staatsbahn —,—. Lombarden —,—. Laurahütte —,—. Ungar. Gold —,—. Gotthardbahn —,—. Tendenz: —,—. Sehr still.

Paris. (3 Uhr nachmittag.) Rente 97,90. Italiener 103 75. Spanier 85,62½. Neue Portugiesen 61,41½. Türken (unifiz. Anleihe) 94,92½. Rio Tinto-Aktien 1111.—. Ottomanbank 664.—. Suezaktien —,—. Lombarden —,—. Ruhig.

Paris. Produktenmarkt. Weizen per Juni 20,55 per Sept.-Dezbr. 20,35, ruhig. Roggen per Juni 40,75, per Sept.-Dezbr. 35,25, ruhig. Rüböl per Juni 46,75, per September-Dezember 47,75, matt.

Amsterdam. Produkten-Bericht. Weizen per Mai —,—, per Juni —,— Roggen per Mai —,—, per Juni —,—. Geschäftslos.

London. (Produktenbericht.) Engl. Weizen ruhig, stetig, amerikan. Mais geschäftslos. Donauer ruhig, stetig. Engl. Mehl ruhig, stetig, amerik. geringere Nachfrage zu vorigen Preisen. Gerste und Hafer stetig ¼ Sh. höher. — Wetter: Trübe.

Oertliches und Sächsisches.

— Den größten Teil des Tages verbrachte gestern Se. Majestät der König außer Bett. Die Kräfte heben sich sehr langsam. Die katarrhalischen Erscheinungen bereiten dem Monarchen immer noch große Beschwerden. Wiederum weilte gestern Ihre Majestät die Königin-Witwe längere Zeit in der Villa zu Hosterwitz. Ein bestimmter Termin für die Abreise des Königs nach Ems ist, entgegen der Meldung auswärtiger Blätter, noch nicht in Aussicht genommen worden.

— Ihre Majestät die Königin-Witwe besuchte gestern in Begleitung der Oberhofmeisterin v. Pfugk, der Hofdamen Gräfin Reuttner von Weyl und von Nauendorff, sowie des Oberhofmeisters von Malortie die Kunstausstellung.

— An Stelle des kürzlich verstorbenen Geh. Rats Professors Dr. Wilhelm His in Leipzig ist Geh. Rat Professor Dr. Ferdinand Zirkel als Sekretär für die mathematisch-physikalische Klasse der Königl. Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften gewählt worden.

— Der Präsident des Evangelisch-lutherischen Landeskonsistoriums D. v. Zahn ist aus Eisenach zurückgekehrt und hat die Leitung der Geschäfte wieder übernommen, während der Vizepräsident Oberhofprediger D. Ackermann nach Schluß der Kirchenkonferenz sich zum Kurgebrauche nach Bad Ems begeben hat.

— Der „Deutsche Kolonialbund und die Mission. Gegenüber den Angriffen der Mission, zu denen der „Deutsche Kolonialbund" (nicht zu verwechseln mit der „Deutschen Kolonialgesellschaft) besonders in seinem Organ, der „Kolonialen Zeitschrift", sich in letzter Zeit hat hinreißen lassen, hatte die Rheinische Mission bisher geschwiegen. Nachdem nun aber der Kolonialbund so weit gegangen ist, an den Herrn Reichskanzler eine Eingabe zu richten, mit der Bitte, behufs „staatlicher Beaufsichtigung und Regelung der Missionstätigkeit in unseren Kolonien" eine Verordnung zu erlassen, erscheint es der Leitung des Missionshauses zu Barmen als unbedingte Pflicht, zu einzelnen Punkten der Eingabe öffentlich Stellung zu nehmen und die vom Kolonialbund vorgeschlagenen paragraphierten Bestimmungen der gewünschten Verordnung näher zu beleuchten. „Vor allem," so schreibt man aus dem Missionshause zu Barmen, „müssen wir uns dagegen wenden, daß ein starker Druck geistlicher Natur ausgeübt worden sei, um von den Eingeborenen Steuern oder andere Abgaben zu verlangen, falls dieser Vorwurf sich auf Südwestafrika beziehen soll. Es ist in der evangelischen Mission unseres Wissens überhaupt nicht Brauch, „Steuern" für die Mission als solche zu erheben, also in die Missionskasse fließen zu lassen. Wohl aber ist die Pflicht einer weisen Missionsleitung, die Erziehung der Eingeborenen zur kirchlichen Selbständigkeit von Anfang an ins Auge zu fassen. Es werden deshalb die farbigen Christen angehalten, ihre kirchlichen Bedürfnisse selbst zu bestreiten, so weit das möglich ist. Diese Beträge werden vollständig freiwillig gegeben und ausschließlich für die Gemeinde, die sie aufbringt, selbst wieder verwandt. In Deutsch-Südwestafrika wurden im letzten Jahre auf diese Weise von den Gemeinden 12 437,65 Mk. aufgebracht. Diese Summe reichte natürlich nicht von ferne zum Unterhalt der dortigen Gemeinden, vielmehr hat die Rheinische Missionsgesellschaft außerdem noch 124 162,25 Mk. für die Gemeinden in Südwestafrika verwandt. Selbst bei Ueberweisung von Eingeborenenreservaten in die Verwaltung der Mission ist auf Wunsch der Missionsleitung ausdrücklich die Bedingung gestellt worden, daß sämtliche etwaige Einkünfte nur für die kirchliche Versorgung der Eingeborenen Südwestafrikas verwandt werden dürfen. Bisher haben die Reservate der Mission aber nur große Ausgaben verursacht. Ebenso fällt die Befürchtung, daß die Missionare die Eingeborenen unentgeltlich arbeiten ließen, in sich zusammen. Die Fürsorge für die Eingeborenen, die sich zu unserer Ueberraschung in dieser Befürchtung des Kolonialbundes ausspricht, ist uns ja nur erfreulich, aber die Sorge, daß die Eingeborenen in dieser Hinsicht von den Missionaren mißbraucht werden möchten, ist mehr als überflüssig. Kein Missionar wird unentgeltliche Dienstleistungen von den Eingeborenen für sich fordern oder auch nur erwarten. Werden ihm solche ganz freiwillig geleistet, so hat niemand das Recht, dies zu verwehren. Auch in solchem Falle wird freilich jeder Missionar die Verpflichtung, die vom Kolonialbund als „Mindestmaß" des Eingeborenenlohnes hingestellt wird, selbstverständlich gewähren. Uns scheint dieses „Mindestmaß" freilich sehr niedrig zu sein. Womit soll der eingeborene Arbeiter sich kleiden, wovon soll seine Familie leben, wenn er für „die volle Ausnützung seiner Arbeitskraft" nur „die tägliche Verpflegung" erhält. Der Kolonialbund schlägt ferner vor, den Handelsbetrieb der Missionen zu untersagen. Es wird in Zusammenhang damit auf ein angebliches Vorgehen der Baseler Mission in Kamerun hingewiesen und dieses als unlauterer Wettbewerb gebrandmarkt. Wir zweifeln nicht, daß hier eine vollständig irrtümliche und unrichtige Darstellung zu grunde liegt, überlassen es aber der befreundeten Baseler Missionsleitung, diese Sache richtig zu stellen. Es ist aber auch in der „Kölnischen Zeitung" der Vorwurf erhoben worden, daß unsere Missionare in Deutsch-Südwestafrika Handel trieben und so den Händlern Konkurrenz machten. Tatsächlich kann von einem Handeltreiben unserer Missionare nicht die Rede sein. Ein ausdrückliches Verbot des Staates würde die Missionare gar nicht treffen, weil die Barmer Missionsleitung selbst in ihren Instruktionen allen Missionaren jede gewinnbringende Nebenbeschäftigung untersagt. Auch ist in Deutsch-Südwestafrika das Handeltreiben an die Lösung eines Gewerbescheines gebunden, wodurch dem Missionar, der einen solchen Schein natürlich nicht lösen kann, das Handeln unmöglich gemacht sein würde, selbst wenn er Lust dazu verspüren sollte. Ganz unbegreiflich ist uns, worauf der Deutsche Kolonialbund die schwere Anklage gründet, daß unsere Missionare eine neutrale Haltung zwischen Deutschen und Herero eingenommen hätten. Uns ist keine Tatsache bekannt, wodurch diese geradezu ungeheuerliche Anschuldigung begründet werden könnte. Tatsächlich haben die Missionare aber ihrer deutschen Schutzregierung und ihren deutschen Landsleuten gerade beim Ausbruch des Aufstandes und während desselben wichtige Dienste geleistet. Daß ein Teil unserer Landsleute eine feindliche Stellung gegen die Mission einnimmt, hat ganz andere Gründe, die wir hier nicht weiter erörtern wollen. Als Feldprediger, Krankenpfleger und dergleichen waren sie alle bereit, der Regierung zu dienen, und selbstverständlich willig, ihren Einfluß aufzubieten, um die Eingeborenen zur Niederlegung der Waffen zu veranlassen. Es ist geradezu empörend, daß der Kolonialbund dadurch, daß er als § 8 der gewünschten Verordnung vorschlägt, die Missionare — nur diese sind genannt — als Mitschuldige zu behandeln, wenn sie ihnen bekannt gewordene feindliche Pläne der Eingeborenen dem Gouvernement nicht mitteilen, in versteckter, aber deutlicher Weise den Vorwurf erneuert, als hätten die Missionare vorher um den Hereroaufstand gewußt, und daß er von „für die deutsche Nation beschämenden Dingen" auf Seiten der Missionare redet. So lange die Leiter des Kolonialbundes diese „Dinge" nicht nennen können unter Angabe der Personen und Oertlichkeiten, wo sie vorgekommen sind, müssen solche Andeutungen als Verleumdungen bezeichnet werden."

— Im Villenviertel der Vorstadt Plauen, besonders im oberen Teile, fehlt es seit einigen Tagen an Wasser. Gegen abend lief das Wasser aus den Leitungshähnen immer nur in dünnen Fäden, ja blieb sogar ganz aus. Am Morgen war zwar wieder Wasser vorhanden, doch war es zumeist so trübe, mit gelblichem Scheine, daß es nur ungern zu Haushaltungszwecken benutzt wurde. Die Ingenieur-Abteilung der städtischen Wasserwerke teilte auf Befragen über den Grund des Wassermangels mit, daß die große Trockenheit der letzten Tage daran schuld sei und daß bis zum Eintritt ergiebiger Niederschläge ein stundenweises Wegbleiben des Wassers infolge gänzlicher Entleerung des Reservoirs am Westendparke zu erwarten stehe. Um den dringendsten Bedarf der Haushaltungen an Wasser zu decken, sollen aber abends städtische Wasserwagen den oberen Villenteil der Vorstadt Plauen durchfahren. Mit dieser Auskunft waren die Bewohner jener Vorstadt jedoch nicht zufriedengestellt, und ihre Vertreter im Stadtverordnetenkollegium haben auch in der vorgestrigen Sitzung dringend Abhilfe der Kalamität gefordert. Am Donnerstag nachmittag hat man dem Wassermangel dadurch einigermaßen abgeholfen, daß man am Münchner Platze die Dampfspritze aufstellte und mittelst dieser Wasser aus dem Hauptarme der alten Dresdner Leitung entnahm und in die Plauensche Leitung durch Dampfkraft drückte, sodaß nicht nur die Rohre sich füllten, sondern das Wasser sogar bis in das hochgelegene Reservoir gedrückt wurde. Um künftig der Dampfspritze entbehren zu können, ist man gegenwärtig auf dem Münchner Platze mit der Aufstellung eines Elektromotors beschäftigt, der ständig Wasser aus der Dresdner Hauptleitung nach dem Reservoir am Bismarckturme hinaufpumpen soll. — Angesichts der Kalamität, die im Hochsommer und bei einem etwaigen Ausbruche eines Brandes geradezu verhängnisvoll für die Vorstadt werden könnte, fragt man sich, wie es möglich ist, daß es jetzt an Wasser fehlt, während doch vor der Einverleibung Wasser, gutes Wasser, in stets genügender Menge vorhanden war. Die gegenwärtige, mangelhaftere Wasserversorgung Plauens erklärt sich aus zwei Umständen. Plauen wurde vor der Einverleibung mit Wasser aus zwei Leitungen versorgt. Die untere Leitung, deren Sammelbecken sich beim Lehrerseminar befindet, hat seinerzeit Kommerzienrat Bienert für seinen Bedarf aus eigenen Mitteln angelegt und nur bei dem Wasserüberfluß den Anschluß eines Teils von Plauen an seine Leitung gestattet. Bei den Einverleibungsverhandlungen behielt sich die Firma Bienert diese Leitung für ihren alleinigen Bedarf vor, und der Rat von Dresden war genötigt, die bis dahin aus jener Wasserleitung gespeisten Grundstücke an das Dresdner Netz anzuschließen, was erst nach Einlegung stärkerer Rohre möglich war. Die obere Wasserleitung, mit dem Sammelbecken am Westendparke, hat lange Zeit für den Bedarf des Villenviertels gereicht; seitdem aber die Felsenkellerbrauerei ihre Wasserzuführungsbrunnen im Kaitzer Grunde um etwa 15 Meter vertieft hat, ist der Wasserstand in den für die Plauensche Leitung vorhandenen Brunnen ein niedrigerer geworden, sodaß diese, wie jetzt die Erfahrung lehrt, den Bedarf nicht mehr zu decken vermögen. Aus den zur Hebung des Wassermangels seitens der Stadt getroffenen Maßnahmen darf man die Hoffnung schöpfen, daß alles getan werden wird, um die Bewohner der Vorstadt Plauen in dieser Beziehung zufrieden zu stellen.

— Das Personal-Verzeichnis der hiesigen Technischen Hochschule ist soeben erschienen. Es enthält Angaben über die Zusammensetzung des Senats, an dessen Spitze Se. Magnifizenz der Rektor, Geh. Hofrat Professor Dr. Cornelius Gurlitt; ein Verzeichnis der Professoren, Dozenten, Assistenten und Beamten, mit Angabe deren Wohnungen; die Kommissionen für die Diplomprüfungen, für die Doktor-Ingenieur-Prüfungen, die wissenschaftliche Prüfungskommission für Kandidaten des höheren Lehramtes, sowie die Kommission für die Nahrungsmittelchemiker-Prüfungen, endlich eine Uebersicht der akademischen Institute, Sammlungen und Seminare. Hieran schließt sich ein Verzeichnis der Studierenden und Zuhörer, welches deren Wohnungen enthält. Aus der am Schlusse befindlichen Frequenz-Uebersicht ist folgendes zu entnehmen: Die Gesamtzahl der Studierenden und Zuhörer beträgt 1056; hiervon gehören an der Hochbau-Abteilung 138 Studierende, 30 Zuhörer; der Ingenieur-Abteilung 246 Studierende, 21 Zuhörer; der Mechanischen Abteilung 308 Studierende, 63 Zuhörer (darunter 92 Elektro-Ingenieure); der Chemischen Abteilung 179 Studierende, 12 Zuhörer; der Allgemeinen Abteilung 43 Studierende, 16 Zuhörer. — Der Nationalität nach sind 609 aus Sachsen, 190 aus den übrigen deutschen Bundesstaaten und 257 aus dem Auslande. Mit Einschluß von 1 zur Hochschule kommandierten Offizier und 54 Hospitanten beträgt die Gesamtzahl der Hörer 1111.

— Am Mittwoch besuchten Herr Amtshauptmann Krug von Nidda und der Bezirksausschuß Dresden-Altstadt mit dem Herrn Amtshauptmann Freiherrn v. Teubern und einigen Mitgliedern des Bezirksausschusses Pirna die Bezirksanstalt „Kinderversorghaus" zu Gottleuba, wo sie vom Vorstand der Bezirksanstalten, Herrn Rittmeister Arnold-Giesenstein durch die Anstalt geführt wurden. Im Laufe des Nachmittags wurde von den Gästen unter Führung des Herrn Oberlehrers Mieth der Botanische Garten besichtigt, sowie das Bade-Etablissement und Genesungsheim der Landesversicherungsanstalt unter Führung des Herrn Bürgermeisters Hackebeil besucht.

— Wie im vergangenen Jahre, so werden auch diesmal im Bereiche der sächsischen Staatseisenbahnen sogenannte Ferien-Monatskarten und -Nebenkarten für die 1., 2. und 3. Klasse ausgegeben. Es sind dies gewöhnliche Monatskarten und Monatsnebenkarten, die aber statt für die Dauer eines Kalendermonats auf die Zeit vom 15. Juli — Beginn der großen Sommerschulferien — bis zum 14. August d. J. Mitternacht gelten. Die Einrichtung bietet den Vorteil, daß Personen, die sich während der Sommerferien außerhalb ihres gewöhnlichen Wohn- oder Beschäftigungsortes aufhalten und zwischen diesem Orte und dem Ferienaufenthaltsorte die Eisenbahn beliebig oft benutzen wollen, für den angegebenen Ferienzeitraum statt zweier Monatskarten nur eine solche zum gewöhnlichen tarifmäßigen Preise zu lösen haben. Zur Erlangung der Ferien-Nebenkarten ist eine Bescheinigung der Ortspolizeibehörde oder des Gemeindevorstandes unter Verwendung des für Monatsnebenkarten vorgeschriebenen Vordruckes beizubringen. Ferienmonatskarten werden ausgegeben in der Zeit vom 15. bis zum 31. Juli d. J., Feriennebenkarten in der Zeit vom 15. Juli bis 14. August d. J.

— Um den Teilnehmern an dem morgen, Sonntag, in Pirna stattfindenden Artillerie-Appell eine spätere Rückfahrgelegenheit in der Richtung nach Sebnitz zu bieten, wird die Staatsbahnverwaltung an diesem Tage einen Sonderzug von Pirna abends 9 Uhr 15 Min. ablassen, welcher in Schandau 9 Uhr 47 Min. eintrifft, aber auf den Unterwegsstationen nicht hält. Gewöhnliche Fahrkarten (einschließlich Gesellschaftsfahrkarten) gelten. Mit dem Zuge wird Anschluß an den Abendzug 10 Uhr 48 Min. von Schandau nach Sebnitz—Neustadt erreicht.

— Für den Stiftungstag der am 20. Juni 1854 gegründeten Schule der Dresdner Kaufmannschaft hat im Auftrage des Vorstands Herr Dr. Hugo Dietze, Oberlehrer an der Anstalt, eine Festschrift verfaßt, die die Vorgeschichte des handelswissenschaftlichen Unterrichts in Dresden (durch Dr. Theodor Mundt und Direktor Dzondi) und die Gründung und Entwicklung der für unsere Stadt wichtigen großen Fachschule enthält. Abgesehen von dem besonderen Interesse, das die Schrift bei den der Schule näherstehenden Persönlichkeiten hervorrufen wird, bietet sie allgemein Wichtiges, man kann wohl sagen Typisches für den Werdegang solcher Schulen. Sie berichtet von den Schwierigkeiten, die aller fachliche Unterricht in früherer Zeit gefunden hat, und von den großen Mühen und unablässigen Anstrengungen der Gründerin der Schule, der Dresdner Kaufmannschaft, das, was sie geschaffen hat, immer auf der Höhe zu halten. Der eigentlichen Geschichte der Anstalt sind Verzeichnisse der Schulvorstände, der an ihr einst und jetzt wirkenden Lehrer, sowie eine graphische Uebersicht über den Besuch der einzelnen Abteilungen des reich gegliederten Organismus beigegeben.

— Zu den Auslassungen des Herrn Dr. med. Deppe in Nr. 159 vom 9. Juni 1904 ersucht uns der Verein approbierter Zahnärzte Dresdens und Umgebung um Aufnahme des Nachfolgenden: „Zunächst bedauern wir, daß genannter Herr in einem politischen Blatte eine Frage erörtert, welche unseres Erachtens nach zunächst nur für Fachkreise Interesse hatte. Die gedachte gerichtliche Entscheidung kann nur mit Freuden begrüßt werden, denn der Gesetzgeber unterscheidet zwischen Arzt und „Spezialarzt für Zahn- und Mundkrankheiten", für welchen der Spezialname „Zahnarzt" festgelegt worden ist. Diese Namensführung, ohne hierzu approbiert zu sein, ist also eine Täuschung im Sinne des § 147, 8 der G.-O., wie vom Gericht festgestellt worden ist. Die weiteren Ausführungen des Herrn Deppe lassen sich am besten beurteilen, wenn wir die Frage stellen: Soll ein Arzt die zahnärztliche Approbation er-